

Predigten gegen die Nazis

FLZ-Serie: „Orte des Grauens – Zeichen der Hoffnung“ – Kirchenkampf in Ansbach

ANSBACH (ab/af) – Kirchenkampf in Ansbach. Mit dem Konflikt zwischen evangelischen Christen der Bekennenden Kirche und den Deutschen Christen beschäftigten sich die Teilnehmer der Tour zu den „Orten des Grauens“ an der letzten Station Sankt Johannes. Pfarrer Karl Kern erzählte von seinem Vater, dem damaligen Kreisdekan Georg Kern, der offen gegen die Nationalsozialisten gepredigt hatte.

Als letzte Station der Erkundungsfahrt hatten die Veranstalter die Johanniskirche gewählt. Der Erlanger Pfarrer Karl Kern, Jahrgang 1928, sprach über seinen Vater, den ehemaligen Kreisdekan und Oberkirchenrat Georg Kern.

In Sankt Johannes habe dieser oft und ohne jede Angst gegen die hitlerfreundlichen Deutschen Christen gepredigt. Kern sei der einzige evangelische Geistliche Ansbachs gewesen, der sich offen und eindeutig gegen die Nationalsozialisten gestellt habe.

Karl Kern, das zehnte von insgesamt 13 Kindern des Kreisdekans Georg Kern, erinnert sich noch gut an die Zeit des sogenannten Kirchenkampfes. Auf der einen Seite sein Vater mit einigen anderen Geistlichen, auf der anderen Seite vor allem der erste Pfarrer von Sankt

Gumbertus, Gottfried Fuchs, der später zu den „Deutschen Christen“ wechselte und sogar als „kommissarischer Kreisdekan“ Kern ablösen wollte.

Eine Begebenheit ist Karl Kern deutlich im Gedächtnis geblieben. Damals habe er zur „Pflichterfassung“ zur Hitlerjugend gehen und sich am 19. September 1943 um 7.30 Uhr in der Reitbahn melden sollen. Sein Vater habe an den Führer des „Bannes Ansbach“ geschrieben, dass er noch auf eine Ausführungsbestimmung für die Einberufung warte.

Elternhaus für sittliche Erziehung zuständig

Es fehle, habe der Kreisdekan erklärt, die gesetzliche Grundlage für die Einberufung seines Sohnes. Er würde ihn antreten lassen, wenn der Zeitpunkt nicht seinen väterlichen Erziehungsgrundsätzen zuwiderlaufe: Am Sonntagvormittag gehörten seine Kinder ausschließlich der Familie. Als Begründung führte er die erste Durchführungsverordnung zum „Gesetz über die Hitlerjugend“ an, in der dem Elternhaus die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Kinder zugesprochen wurde.

Dieses Schreiben sei typisch für seinen Vater gewesen, meinte Karl Kern. Wie in seinen Predigten habe

er sich sehr klug und diplomatisch verhalten. Seine Formulierungen habe er so geschickt gewählt, dass die Nationalsozialisten ihm nichts anhaben konnten.

Hitlers Ziel war von Beginn an, Kirche und Staat nach ideologischen Gesichtspunkten gleichzuschalten. Als erster Schritt erfolgte ein Zusammenschluss der 28 Landeskirchen zu einer evangelischen „Reichskirche“. Die Nationalsozialisten wollten das Führerprinzip auch in der Kirche durchsetzen, um Hitler auch dort die oberste Befehlsgewalt zu verschaffen.

Ende 1933 forderten die Deutschen Christen, das Alte Testament aus der Bibel zu entfernen. Sie sollte „arisiert“ werden. Sechs evangelische Pfarrer aus Franken, darunter auch Pfarrer Fuchs, unterstützten mit der Unterzeichnung des sogenannten „Ansbacher Ratschlags“ diese Bemühungen. Erst dadurch konnten die Deutschen Christen sich in der seit 1934 tief zerrissenen Landeskirche behaupten und in Ansbach Fuß fassen.

Nach und nach wurde das Wirken der Bekennenden Kirche immer weiter eingeschränkt: Die Hitlerjugend hielt Veranstaltungen zeitgleich zu Gottesdiensten ab, christliche Feste wurden durch „braune Männer“ gestört, die vor der Kirche Übungen abhielten, Spitzel der Ge-



Pfarrer Karl Kern erzählte von seinem Vater Georg Kern, der als Kreisdekan eine wichtige Rolle im Ansbacher Kirchenkampf spielte. Foto: Biernoth

stapo waren in den Gottesdiensten anwesend.

Während des Krieges setzte sich der Kampf fort: Pfarrer Fuchs – obwohl zeitweise suspendiert – predigte immer noch und hielt sogar Beerdigungen in der Uniform der Sturmabteilung (SA) ab, während Kreisdekan Kern unbeirrt Krieg, Nationalsozialismus und Euthanasie kritisierte.

Als die Niederlage des Deutschen

Reiches offensichtlich wurde, schlossen sich viele Anhänger der Deutschen Christen wieder der Landeskirche an. Nur Pfarrer Fuchs, bekennender Anhänger der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), blieb weiter unbelehrbar. Obwohl er im Sommer 1944 einen Sohn an der Front verlor, sei er auch nach dem Krieg nicht bereit gewesen, seine Anschauungen zu revidieren, hieß es.